

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

„Hin zur Weisung und hin zur Offenbarung!“

Predigt über Jesaja 8,19-23
für den 2. Sonntag nach Epiphania 2022



Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsst die Totengeister und Beschwörer befragen, die da flüstern und murmeln, so sprecht: Soll nicht ein Volk seinen Gott befragen? Oder soll man für Lebendige die Toten befragen? Hin zur Weisung und hin zur Offenbarung! Werden sie das nicht sagen, so wird ihnen kein Morgenrot scheinen, sondern sie werden im Lande umhergehen, hart geschlagen und hungrig. Und wenn sie Hunger leiden, werden sie zürnen und fluchen ihrem König und ihrem Gott, und sie werden über sich blicken und unter sich die Erde ansehen und nichts finden als Trübsal und Finsternis; denn sie sind im Dunkel der Angst und gehen irre im Finstern. Doch es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind. Hat er in früherer Zeit in Schmach gebracht das Land Sebulon und das Land Naftali, so wird er hernach zu Ehren bringen den Weg am Meer, das Land jenseits des Jordans, das Galiläa der Heiden.

Jes 8,19-23

Liebe Gemeinde, wir leben in unruhigen Zeiten. Ganz gleich wohin wir in unserer Welt auch schauen, im Fernsehen, in der Zeitung, im Internet, es sind überwiegend schlechte Nachrichten zu hören. Vom alles beherrschenden Thema der letzten zwei Jahre abgesehen: es steigen die Preise, der Ton zwischen den Völkern wird immer rauer, mancher redet schon ganz offen vom Krieg – und das nicht irgendwo weit weg, sondern hier, mitten in Europa.

Doch meist müssen wir gar nicht auf die weite Welt schauen. Es genügt, der Blick ins eigene Umfeld. Nun würden die meisten von uns wohl immer noch sagen, dass es uns ganz gut geht oder dass er dankbar ist, für alles, was er haben durfte. Doch spätestens im Blick auf unsere Kinder oder

Enkelkinder, oder Menschen, die uns am Herzen liegen, fangen wir dann doch an, uns Sorgen zu machen.

Werden meine Kinder ihre Arbeitsstelle behalten? Wird der liebe Mensch wieder gesund werden? Werden meine Enkel eine Ausbildungsstelle finden? Werden sie ihre Prüfungen bestehen? Werden sie einen guten Ehepartner finden und glücklich werden? Solche und ähnliche Fragen stellen wir uns wohl alle mehr oder weniger und wir kennen auch das dumpfe Gefühl ungelöster Fragen und Probleme, das Gefühl, das Leben nicht in der Hand zu haben.

In eine solche Lage hinein ist auch unser Predigttext zuerst entstanden. Als Jesaja diese Worte von Gott empfing, wurden die unmittelbaren Nachbarn Judas, das Nordreich Israel, gerade von den Assyrern, einer damaligen Supermacht, unterworfen. Besorgt, voller Ungewissheit und Angst, blickten die Menschen auch im Südreich Juda in die Zukunft. Wie würde es weitergehen? Was würde die Zukunft bringen? Was Gott seinem Volk zu sagen hat, war nicht nur damals aktuell, es ist bis heute gültig. **„Hin zur Weisung und hin zur Offenbarung!“**

Äußerlich betrachtet war alles in Ordnung. Alle Menschen gehörten zur Kirche. Die Gottesdienste in Jerusalem waren bestens besucht. Die Opfer im Tempel wurden alle vorschriftsmäßig dargebracht, alle Abgaben in voller Höhe geleistet. Doch mit ihren Gedanken waren die meisten ganz woanders. Innerlich hatten sie sich längst von Gott und seinem Wort verabschiedet. Den Anspruch, den Gott auf ihr Leben stellte, wollten sie nicht länger gelten lassen. Gott hatte sie geschaffen. Er wollte mit ihnen leben. Dafür waren sie ihm verpflichtet. Als seine Geschöpfe sollten sie seinen Maßstäben entsprechen.

Doch die Menschen wollten nach ihren eigenen Vorstellungen und Wünschen leben. Sie waren der festen Überzeugung es besser zu wissen. Solang alles in ihrem Leben

wunschgemäß verlief, brauchten sie Gott nicht. Doch nun wurde ihre Welt, ihr Leben auf den Kopf gestellt. Mit der Bedrohung aus dem Norden kamen Unsicherheit, Angst und Verzweiflung. Wie würde es weitergehen? Was würde die Zukunft bringen?

In dieser Lage hinein erklangen verlockend die Worte: *„Ihr müsst die Totengeister und Beschwörer befragen, die da flüstern und murmeln.“* Von dem wahren, lebendigen, allmächtigen Gott, der seine Liebe zu ihnen wieder und wieder unter Beweis gestellt hatte, wollten sie nichts wissen. Aber allein kamen sie auch nicht klar. Deswegen gingen sie zu den Totenbeschwörern, den Wahrsagern, um etwas über die Zukunft zu erfahren.

Daran hat sich bis heute wenig geändert. Da, wo der Glaube an Gott, das Vertrauen auf seine Macht und Güte, das Vertrauen auf seine Zusagen in seinem Wort, fehlt, wächst der Aberglaube ins Unermessliche. Natürlich gibt es auch heute noch Menschen, die auf Wahrsager und Totenbeschwörer hoffen. Doch die meisten Menschen vertrauen auf andere Dinge: Geld, Ansehen, Besitz. Wir erleben, wie die Schwachen über die Schwächsten in der Gesellschaft herfallen: mit Worten oft genug aber auch mit Schlägen, Tritten oder mehr. Pauschal werden Menschen in eine Ecke gestellt und verurteilt. Miteinander reden? Aufeinander hören? Den anderen respektieren, auch wenn ich seine Meinung nicht teile? Fehlanzeige!

Doch durch Jesaja lässt Gott seinem Volk vor unserem Text sagen:

Jes 8,12-15: *„Ihr sollt nicht alles Verschwörung nennen, was dies Volk Verschwörung nennt, und vor dem, was sie fürchten, fürchtet euch nicht und lasst euch nicht grauen, sondern heiligt den HERRN Zebaoth; den lasst eure Furcht und euren Schrecken sein. Er wird ein*

Fallstrick sein und ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses für die beiden Häuser Israel, ein Fallstrick und eine Schlinge für die Bürger Jerusalems, dass viele von ihnen sich daran stoßen, fallen, zerschmettern, verstrickt und gefangen werden."

Wer hält die Welt in seiner Hand? Wer kontrolliert alles? Nicht irgendwelche dunklen Machtgruppen, nicht die Politik, kein blindes Schicksal. Nein, Gott hält die ganze Welt in seiner Hand. Die Juden damals heiligten Gott nicht mehr. Sie drängten ihn an den Rand. Er gehört noch zum Glaubensgut ihres Volkes, hatte aber bei den meisten nichts mehr zu sagen. Wenn es um die täglichen Entscheidungen ging, war er außen vor. Auch die großen politischen Entwicklungen seiner Zeit, standen in ihren Augen, nicht unter seiner Kontrolle.

Doch Gott macht deutlich, dass es nur eines gibt, was hilft, was Halt und Richtung gibt: ihn zu heiligen, ihn zu fürchten! Gott heiligen, das heißt, ihn als den „*hohen und erhabenen*“ (Jes 6,1) Gott anzuerkennen und zu lieben. Er ist es der in seiner Allmacht und seiner Güte unser Leben lenkt und leitet.

Gott nicht zu heiligen, heißt ihn als hilflos, gleichgültig und unwichtig erscheinen zu lassen, indem wir ihm nicht, oder nicht nur vertrauen. Das taten die Menschen damals und heute, wenn sie sich an die Wahrsager und Geisterbeschwörer oder irgendjemand oder -etwas anderes bzw. anderes wenden und halten.

*„Sollte nicht ein Volk seinen Gott befragen?
Oder soll man für Lebendige die Toten befragen?“*

Beinahe spöttisch klingen diese Worte in unserem Ohr. Natürlich macht es keinen Sinn Tote zu befragen, die uns nicht

antworten können, oder wenn sie durch teuflische Mittel antworten, keine Hilfe sein können. Doch den allmächtigen, gnädigen Gott, der alles geschaffen hat, der alles regiert, der der Welt seine Liebe in seinem Sohn Jesus Christus bewiesen hat, beiseitezuschieben, das ist einfach nur dumm.

Und dann macht Gott durch Jesaja deutlich, wo wir ihn finden: „*Hin zur Weisung und hin zur Offenbarung!*“ Diese Worte sind ein stehender Ausdruck in der Bibel für Gottes Wort selbst. Den Gott, der uns, wenn wir im Vertrauen auf seine Gnade und Güte in Christus zu ihm kommen, eine Zuflucht ist, der das Dunkel der Zukunft, das Dunkel unseres Lebens und Herzens mit seinem Licht erhellt, den finden wir nur in seinem Wort. Dort hat sich Gott offenbart. Hier schüttet er uns sein Herz aus. Hier dürfen wir Trost und Gnade finden, aber auch Leitung und Wegweisung für unseren Weg.

Der Mensch getrennt von Gott, ist wie einer, der in der Finsternis umherirrt. Er verzweifelt mehr und mehr. Er verflucht alles und jeden, weil er unter der Dunkelheit, unter Kälte und Hunger zu leiden hat. Er hat keine Zukunft, kein neues Morgenrot wartet auf ihn.

Dass Gott es dabei nicht bewenden lässt, ist der große Trost unseres Textes. Ja, auch wir als Kinder Gottes, die den Trost und die Kraft seines Wortes, das helle Licht seiner Gnade, genau kennen, liebäugeln manchmal mit der Finsternis. Ja, auch für uns ist die Versuchung manchmal groß, Gott und sein Wort, links liegen zu lassen, weil wir keine Zeit haben, weil es bequemer scheint u.v.m.

Doch hier versichert Gott uns wieder und wieder seiner Liebe. Hier macht er uns deutlich, dass er dich von Ewigkeit her erwählt und geliebt hat. Unser Text ist ja eingerahmt von zwei der großen Weihnachtsweissagungen des Propheten Jesaja (7,14):

„Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“

Gott wird selber Mensch werden, ist zu Weihnachten Mensch geworden, um uns zu erlösen und dann auch für immer bei uns zu sein. Jesus Christus ist Gott in menschlicher Natur, ist die sichtbar und greifbar gewordene Liebe Gottes. Von ihm sagt Jesaja weiter:

Jes 9,1.5f: *„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. ... Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch, Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.“*

Durch dieses Kind mit der außergewöhnlichen Herkunft hat Gott ein helles Licht in dein Leben geschickt. Es ist das Licht seiner Liebe, die dir vergibt, das Licht seiner Gnade, die dich sucht, das Licht seiner Barmherzigkeit, die dich immer wieder annimmt, wenn du weggelaufen bist, die dich immer wieder sucht, wenn du dich verirrt hast, die dich immer wieder aufhebt, wenn du gestolpert oder gefallen bist.

Der da auf unserer Seite steht, weiß wunderbaren Rat, ist der starke, der allmächtige Gott, der uns wie ein Vater liebt und schützt. Er ist derjenige, der erst unserem Herzen und dann der ganzen Welt Frieden bringt. Wir finden ihn in seinem Wort: in der Bibel, in Lesungen, in Predigten und

Andachten. Durch das Wort ist er auch in deiner Taufe. Das Wort und das Wasser haben dich zu seinem Kind gemacht.

Nun kann dich niemand aus seiner Hand reißen. Durch das Wort unter Brot und Wein schenkt er sich dir selbst, vergibt dir aufs Neue deine Schuld, versichert dich seiner Liebe und schenkt und bestätigt dir ewiges Leben in seinem Reich. Sein Wort sagt uns, dass es so ist und sein Wort, schenkt uns die Kraft, ihm zu vertrauen, damit wir das alles auch immer wieder empfangen.

Du fragst dich, wie es weitergehen soll, für dich, deine Familie, unser Land, unsere Welt? Fürchte dich nicht! „*Hin zur Weisung und hin zur Offenbarung!*“ Hier findest du den, der dich liebt, der dich führt, der dich rettet. Hier findest du Licht, den Weg, Trost und Kraft für jeden Tag. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

-
1. Herr, dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir; denn ich zieh es aller Habe und dem größten Reichtum für. Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn? Mir ists nicht um tausend Welten, aber um dein Wort zu tun.

LG 207
